

(Read download) Wir sind alle Amerikaner: Der abgesagte Niedergang der USA

Wir sind alle Amerikaner: Der abgesagte Niedergang der USA

Von Anton Pelinka

ebooks | Download PDF | *ePub | DOC | audiobook



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #533267 in eBooksVerffentlicht am: 2013-10-08Erscheinungsdatum: 2013-10-08File Name: B00FQQMCPY | File size: 45.Mb

Von Anton Pelinka : Wir sind alle Amerikaner: Der abgesagte Niedergang der USA before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Wir sind alle Amerikaner: Der abgesagte Niedergang der USA:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Im Westen nichts NeuesVon Andreas TgelDie zentrale These des Autors lautet: Im gleichen Mae, in dem das politische, wirtschaftliche und militrische Gewicht der Supermacht USA abnimmt, gewinnt der "American way of life" immer grere Bedeutung in der Welt. Rund um den Globus will man sein wie in Amerika. Bei aller, zum Teil vehementen Kritik, wird doch weltweit am US-Vorbild Ma genommen - und nicht umgekehrt. Flchtlingsstrme verlaufen bevorzugt

in Richtung USA, nicht etwa aus den USA heraus. Es muss also schon einiges am dort praktizierten System stimmen. Wer es aus eigener Kraft zu etwas bringen will, der geht in die USA - nicht etwa nach Europa, wo so viele (aus Unkenntnis oder Selbstüberschätzung) mit großer Verachtung auf die "kultur- und geschichtslosen Amis" hinunterblicken. Lediglich Teile der islamischen Welt grenzen sich heute noch vom "dekadenten Westen", dem von den USA über den ganzen Globus verbreiteten Art zu Denken und zu Handeln ab - ja gehen sogar in entschiedene Opposition dazu. Mit viel Sachkenntnis (zum Teil auch allzu kritiklos bewundernd) beschreibt Pelinka das politische System der "Checks and Balances" in den USA, die Emanzipation der schwarzen Minderheit und die aktuelle Bevölkerungsentwicklung, die auf den Verlust der Mehrheit der Weißen im Lande zusteuert. Der Autor diagnostiziert beiderseits des Atlantiks eine "Feminisierung von Politik und Gesellschaft". Da diese allerdings nicht nur an einer zunehmenden Kopfzahl weiblicher Akteure in leitenden Positionen zu messen ist, sondern mit kollektiver Sozialdemokratisierung verbunden ist, vergisst er zu erwähnen. Pelinkas eigener politischer Positionierung ist es wohl geschuldet, da er die sich damit auftürmenden Probleme der Staatsfinanzierung und des Verlustes an individueller Freiheit nicht thematisiert. Das Buch liefert eine unkritische Analyse aus der Sicht des linksliberalen Mainstreams. Pelinka bietet in einigen Passagen interessante Perspektiven, aber kein "Aha-Erlebnis". Fazit: Leicht lesbare Kost ohne großen Erkenntniswert. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Tolles Buch. Von C. R. Ich finde das Buch sehr gut. Nur um den Titel näher zu erklären: was der Autor damit meint ist, dass die USA in den letzten Jahrzehnten ihre Lebensweise, Produkte, Kultur, Musik und Film in die ganze Welt exportiert haben, und dies auch durch ein Nachlassen der Bedeutung der USA als Nation nicht wieder rückgängig gemacht werden kann. Der Autor spricht viele Dinge an, die mir schon früher - eher unbewusst - durch den Kopf gegangen sind. Er spricht auch nicht nur über das Thema USA, sondern auch über Themen die zwar auch, aber eben nicht nur in den USA von Bedeutung sind. Ausgehend von der Tea Party-Bewegung analysiert er zum Beispiel ganz allgemein eine rechte politische Einstellung. 1 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. "Die Wahrheit, die ist eine andere" Von Klaus Grunenberg Dass die Wahrheit eine andere ist, diesen treffenden Satz schreibt Anton Pelinka, ehemals langjähriger Professor für Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck auf Seite 139. Und er mag recht haben, denn jeder stellt sich Amerika wohl anders vor und Vorurteile gibt es genug. Zuvor und nachher geht er schwungvoll mit vielen Wiederholungen (dankenswerter Weise) und derart kompakt an seine Arbeit heran, dass einem richtig schwindelig werden kann wegen der geballten Informationen. Amerika, das Land, die Nation, die Weltmacht, an der sich alles reibt und richtet. Die Flüchtlinge der ganzen Jahrhunderte, die Arbeit und Sicherheit suchten und endlich die Freiheit, alles das also, was der Mensch sich am sehnlichsten wünscht, endlich nicht (mehr) gegengeltet zu werden von Mächtigen, von Kirchen, von den Nachbarn zum Beispiel, die schweigen, wenn die "Unsrigen" verladen werden als Opfer womöglich. Das muss man sich einmal vorstellen! Da war Gottseidank Amerika Schutzland. Und trotzdem immer wieder (in der Nachkriegszeit bei uns) der falsche Zungenschlag, wieder und wieder geht. Von den Itern bei uns einfach so ausgesprochen, von denen, die durch den zweiten Weltkrieg verloren hatten, was immer man verlieren kann, auch die Ehre: Amerika, bah, die haben doch keine Kultur und als Soldaten? Dann aber hatten sie Deutschland befreit, haben Europa gestützt zu dem, was Frankreich in seiner Blüte und revolutionären Sicht vorhatte mit den Brüdern, zum engen Miteinander in demokratischer Art. Amerika, da zeigt uns Anton Pelinka, wie das funktioniert und wie die Welt drauf schaut und wieder und wieder Nadelstiche führt gegen diese mächtige Institution bis hin zum elften September 2001. Und trotzdem auch, Amerika, so scheint es, hat dieses brutale "Anklopfen ans Fenster" noch nicht richtig verstanden, zeigt viel zu offensichtlich immer noch seine militärische Stärke (altes europäisches Erbe?), wird dem alten Kontinent, aus dem es hauptsächlich stammt, immer hnlischer, kann es kaum verkraften, dass man es nicht versteht mitunter. Gott sei Dank scheint sich unter Präsident Obama in dieser Hinsicht endlich etwas zu ändern. Und was sagt uns das Buch außerdem? Wie die USA regiert werden zum Beispiel, das zwei Parteiensystem, ein oberstes Gericht (!), der Präsident mit seinem Kabinett im weißen Haus, immer auch abhängig vom Kongress. Und es funktioniert doch immer. Und eine Verfassung, die so kurz und prägnant ist, dass intelligente Schüler sie auswendig lernen könnten. In die Geschichte geht es dann noch, das ist zu erwarten, in die Besiedlung aus Europa, aus Asien, in die starke Benachteiligung der Ureinwohner, die sich aber gerade so wieder in ihrer Rolle (Navajos und kleinere Stämme) zurecht finden und sich etablieren können, wenn sie es nur wollen. Was noch? Die Verbindung von Kultur und Religion mit dem alten Kontinent und hier, Gott sei Dank, geht es wirklich einmal in eine Sache, die wir gemeinsam haben, in unsere Wurzeln aus der abendlichen Kultur. Musik, Literatur, wer könnte da nicht Beispiele aufzählen. Und in unserer Jugend die Offenbarung einer frischen Musik: der Blues, die Big Bands, Elvis, zuvor Bill Haley und viele andere mehr. Europa ist vorbildlich gut in der schulischen Basiserziehung, in den Universitäten holen wir uns auf, der Austausch unter den Universitäten findet statt, wir haben bessere Straßen, bessere Züge, bessere Stromversorgung und das (politisch bedingte) sozialere System der Renten, der Krankenversicherung, das stimmt und wird berichtet. Und trotzdem ist Amerika unsere Hoffnung, wir Itern haben es erfahren nach dem fröhlichen Krieg, die Amerikaner schienen immer ein wenig cooler zu sein als wir, das war schon zu merken. Hoffen wir, dass sie auch weiterhin berlegt handeln und auch ihre religiöse Hoffnung, die manchmal wie eine Fackel aufleuchten kann, zu unserem und ihrem Wohl weiter in die immer enger zusammenwachsende Weltgemeinschaft tragen können, dass sie einfach nicht gar so

sehr nur auf sich bezogen sind und sehen können, dass andere auch ihre natürlichen Rechte haben.

KurzbeschreibungDie jahrzehntelange globale Weltvormachtstellung der USA ist unbestritten. Dies macht sie in seltener Einigung diametraler Pole zum Lieblings-Feindbild radikaler Islamisten wie liberal-intellektueller Europäer. Zeit für Uncle Sam, das Szepter an China oder die BRICS-Staaten weiterzugeben? Oder funktioniert die Annäherung etwa genau umgekehrt: Werden wir alle zu Amerikanern?Es stimmt, die USA sind nicht mehr das, was sie einmal waren. Die USA mögen - als Volkswirtschaft - irgendwann im 21. Jahrhundert von China eingeholt werden. Die Militärmaschine der USA mag vieles von ihrer Überlegenheit einbüßen. Jedoch: Die Propheten des amerikanischen Untergangs sind Opfer ihres eigenen Wunschdenkens. Die USA sind im Wandel - sie sind aber nicht im Abstieg. Der Rest der Welt verringert den wirtschaftlich und militärisch gemessenen Abstand zur "westlichen Hegemonialmacht" tatsächlich immer mehr. Dies gelingt ihr jedoch nur aus einem Grund: weil sie den USA immer ähnlicher wird. Wir sind also, argumentiert Pelinka, alle Amerikaner - oder zumindest auf dem besten Weg zu solchen zu werden. Dass viele von uns das nicht sehen und schon gar nicht akzeptieren wollen, ändert nichts an den Mähten eines Prozesses, der Globalisierung genannt wird; der aber genauso gut auch Amerikanisierung genannt werden kann. Die USA brauchen die Welt nicht zu beherrschen - die Welt ist dabei, sich Amerika immer mehr anzupassen.

KurzbeschreibungDie jahrzehntelange globale Weltvormachtstellung der USA ist unbestritten. Dies macht sie in seltener Einigung diametraler Pole zum Lieblings-Feindbild radikaler Islamisten wie liberal-intellektueller Europäer. Zeit für Uncle Sam, das Szepter an China oder die BRICS-Staaten weiterzugeben? Oder funktioniert die Annäherung etwa genau umgekehrt: Werden wir alle zu Amerikanern?Es stimmt, die USA sind nicht mehr das, was sie einmal waren. Die USA mögen - als Volkswirtschaft - irgendwann im 21. Jahrhundert von China eingeholt werden. Die Militärmaschine der USA mag vieles von ihrer Überlegenheit einbüßen. Jedoch: Die Propheten des amerikanischen Untergangs sind Opfer ihres eigenen Wunschdenkens. Die USA sind im Wandel - sie sind aber nicht im Abstieg. Der Rest der Welt verringert den wirtschaftlich und militärisch gemessenen Abstand zur "westlichen Hegemonialmacht" tatsächlich immer mehr. Dies gelingt ihr jedoch nur aus einem Grund: weil sie den USA immer ähnlicher wird. Wir sind also, argumentiert Pelinka, alle Amerikaner - oder zumindest auf dem besten Weg zu solchen zu werden. Dass viele von uns das nicht sehen und schon gar nicht akzeptieren wollen, ändert nichts an den Mähten eines Prozesses, der Globalisierung genannt wird; der aber genauso gut auch Amerikanisierung genannt werden kann. Die USA brauchen die Welt nicht zu beherrschen - die Welt ist dabei, sich Amerika immer mehr anzupassen.

Über den Autor und weitere MitwirkendeAnton Pelinka ist einer der renommiertesten österreichischen Politologen und derzeit Professor of Nationalism Studies and Political Science an der Central European University, Budapest. Davor über 30 Jahre lang Professor für Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck und Mitbegründer der österreichischen Gesellschaft für Politikwissenschaft. Anton Pelinka hat zahlreiche Fach- und Sachbücher verfasst, zuletzt "Nach der Windstille" und "Europa - Ein Plädoyer". Als gefragter politischer Kommentator schreibt er u.a. für die ZEIT.